



**Der Kampf von Bischof Luiz Flavio Cappio**  
**für den natürlichen Erhalt des Rio Sao Francisco**  
**gegen mächtige agro-industrielle Interessen**  
**Predigt am 17.2.2008 um 10 Uhr anlässlich**  
**des besonderen Gottesdienstes zum Fastenessen**

Die Weisungen, die wir eben aus dem Buch Deuteronomium gehört haben, zugespitzt durch die Versuchungen, denen Jesus sich im heutigen Evangelium ausgesetzt sieht, nämlich auf den eigenen Vorteil zu schielen und die Weisungen Gottes zu missachten, konzentriert auf das diesjährige Jahresthema unserer Gemeinde „Schöpfung bewahren – jetzt!“: dies alles focussiert sich in einer Person, die wir Euch und Ihnen heute vorstellen möchten, ihn selbst und seinen Kampf bis zuletzt:

**Bischof Luiz Flavio Cappio, Franziskaner, Diözese Barra (Brasilien):**

**Zur Person des Bischofs**

Bischof Luiz Flavio Cappio gehört dem Franziskaner- Orden an und ist Bischof in der Diözese Barra, in einer sehr armen Gegend am Mittellauf des Rio São Francisco in Nordost-Brasilien.

Luiz Flavio Cappio, ist am 04. Oktober 1946, in Guratinguetá (São Paulo), am Tag des Heiligen Franziskus, geboren. Von seinen 61 Jahren hat er mindestens 40 am Ufer des Rio São Francisco verbracht.

Noch in jungen Jahren nach Abschluss seines Theologie- und Wirtschafts-Studiums verließ er seine wohlhabende Familie und wurde Franziskaner-Pater. Bis 1974 wirkte er in der Arbeiter-Pastoral in São Paulo, bis er in die arme trockene Region des Bundesstaates Bahia aufbrach. Damals reiste er lediglich mit der Kleidung, die er am Leib trug, in die Armenregion des Nordostens ab. Im Jahr 1997 wurde er in Barra (Bahia) zum Bischof ernannt.



Er wurde über die Grenzen Brasiliens bekannt, als er am 4. Oktober 1992 zusammen mit drei weiteren Aktivisten, dem Soziologen Adriano Martins, Schwester Conceição und dem Bauern Orlando de Araújo, über ein ganzes Jahr hinweg eine Wallfahrt von der Quelle bis zur Mündung des 2.700 km langen Rio São Francisco machte. Mit diesem symbolischen Akt wiesen die Wallfahrer die Öffentlichkeit auf die gravierenden Probleme des Flusstals und seiner Bevölkerung hin. In einem Gottesdienst an der Quelle zu Beginn der Pilgerreise zog Bischof Cappio folgendes Resümee: „Die verzweifelte Lage im São Francisco Tal ist Teil einer globalen Krise. Sie macht uns bewusst, dass der blinde Fortschrittsglaube zur Unterentwicklung vieler Völker geführt hat und das Leben der ganzen Erde bedroht. Es liegt an uns, weiter dem Weg des Todes zu folgen oder uns für das Leben einzusetzen.“



Die Situation des Flusses verschlimmerte sich jedoch weiter. Die Regierung Lula treibt seit 2005 ein Projekt zur Umleitung von Teilen des Flusswassers voran. Angesichts dessen sah Dom Luiz in der Tradition des gewaltfreien Protestes von Mahatma Gandhi in einem Hungerstreik die letzte Chance des Widerstandes. Am 26. September 2005 begann er sein Fasten und Beten in Cabrobó, dem Ort, an dem die Wasserentnahme für den Nordkanal gebaut werden soll. Tausende Menschen kamen nach Cabrobó um sich solidarisch zu zeigen, aus der ganzen Welt schickten die Menschen Briefe, um den Widerstand zu unterstützen.

Nach elf Tagen beendete er sein Fasten aufgrund des Versprechens des Präsidenten Luis Ignacio Lula da Silva, dass ein umfassender Dialogprozess mit der Bevölkerung über das Projekt der Umleitung durchgeführt wird und die Revitalisierung des Flusses Priorität hat. Dieses Abkommen wurde vom Präsidenten nicht eingehalten, was eine Reihe von Protesten und rechtlichen Einsprüchen gegen das Projekt auslöste. Stattdessen wurde das brasilianische Militär Ende Mai beauftragt mit den Bauarbeiten zu beginnen. Es vergingen zwei Jahre vergeblicher Versuche von Organisationen der Zivilgesellschaft, einen demokratischen, transparenten und partizipativen Dialog über das Projekt zu erreichen. Nun entschloss sich Bischof Cappio erneut zu dem radikalen Schritt seinen Hungerstreik als Zeichen des friedlichen Widerstands gegen die Zerstörung des Rio São Francisco fortzusetzen. Er hat am Morgen des 27. November 2007 in der São Franziskus Kapelle in der Gemeinde Sobradinho (Bahia), am Ufer des Sobradinho Stausees sein Fasten wieder aufgenommen. An diesem Ort zeigt sich der gravierende Zustand des Rio São Francisco und seine fehlende Wasserkapazität besonders deutlich. Der riesige Stausee ist derzeit auf lediglich 14% seiner Kapazität reduziert.

## Brief an die Bevölkerung des Nordostens von Brasilien

Liebe Brüder und Schwestern aus dem Nordosten, aus Ceará, Rio Grande do Norte, Paraíba und Pernambuco,

### **Pax et Bonum!**

Als ich mein elftätiges Fasten in Cabrobó (Pernambuco) vor zwei Jahren beendet habe, war ich guten Glaubens, dass die Bundesregierung unsere gemeinsam unterzeichnete Vereinbarung einhalten würde. Dieses Abkommen setzte fest, eine umfassende, transparente landesweite Debatte mit der Bevölkerung über die nachhaltige Entwicklung dieser trockenen Region und des São Francisco Tals durchzuführen. Ich habe darauf vertraut, dass in einer ehrlichen Debatte die wirklichen Bedürfnisse und Potentiale dieser armen und trockenen Region aufgezeigt werden könnten. Damit würde deutlich, dass die Flussumleitung weder notwendig noch dienlich für die Bevölkerung und den Fluss ist. Die reichhaltigen Wasserreserven sprechen für sich. Die existierenden Alternativvorschläge würden sich durchsetzen, wie die Methoden zur Regenwassernutzung und zu alternativen Anbaumethoden, entwickelt vom Netzwerk der Nicht-Regierungsorganisationen in der dortigen Region.

Die Regierung hat ihr Versprechen nicht eingehalten. Sie hat den begonnenen Dialogprozess abgebrochen, nachdem die Wahlen gewonnen waren, und hat das Militär damit beauftragt, die Bauarbeiten der Flussumleitung zu beginnen. Soziale Bewegungen und die zivilgesellschaftlichen Organisationen verstärkten ihre Mobilisierungen und Proteste. Aber die Regierung hat sich taub gestellt. Somit blieb



mir keine andere Alternative, als mein Fasten und Beten wieder aufzunehmen. So habe ich es versprochen, würde das Abkommen mit der Regierung nicht eingehalten. Ich habe dafür die Franziskuskapelle in Sobradinho – Bahia gewählt, die am Ufer des vor 30 Jahren gebauten Sobradinho Stausees liegt. Dort sieht man, der Rio São Francisco ist ein Kranker im Endstadium (....).

Die mit der Dürre zusammenhängenden Probleme lassen sich mit großen Bauvorhaben nicht lösen. Im Nordosten wurden bereits siebzigtausend Stauseen angelegt, die insgesamt eine Speicherkapazität von über 36 Milliarden Kubikmeter Wasser haben. Es fehlen jedoch die Zuleitungen und Kanäle, die das Wasser zu den Bedürftigen bringen. Viele dieser Projekte liegen brach, genau wie die Agrarreform, die nicht vorwärts geht. Die Umleitung von größeren oder kleineren Wassermengen des Rio São Francisco wird das ganze verfügbare Wasser teurer machen und zu Wassergebühren für nicht aufbereitetes Wasser im ganzen Nordosten führen. Dadurch wird die Bevölkerung, vor allem in den Städten, ökonomische Aktivitäten mit hohem Wasserverbrauch, wie den für den Export bestimmten Anbau von Tropenfrüchten und Krabbenzucht sowie die Stahlproduktion, „subventionieren“. Das gleiche geschieht bereits mit dem Strom, der für Firmen viel billiger ist als für uns. Das ist der wirkliche Zweck der Flussumleitung, den man Euch vorenthält. Die Kanäle würden weit weg von den trockensten Gebieten des Sertão fließen, dorthin, wo es schon Wasser gibt.

Ich setze mein Leben aufs Spiel, damit Euer Anrecht nicht neuerlich missachtet und manipuliert wird. Ich kämpfe für wahre Lösungen, um das Leben in Fülle für die Bevölkerung des Sertão – das war in den letzten 33 Jahren als Pater und Bischof im Sertão mein Lebensinhalt. Es ist somit eine Geste der Liebe zum Leben, zur Gerechtigkeit und zur Gleichheit (.....).

Wir müssen uns dringendst um den São Francisco Fluss kümmern. Es darf keine weitere rein auf Gewinnstreben abzielende Nutzung des Flusses geben, denn er wird schon seit langem dafür ausgebeutet (.....). Was wir brauchen, ist eine neue Mentalität und einen respektvollen Umgang mit Wasser, und zwar nicht nur hier im Nordosten. Wir müssen gegen die Verschwendung vorgehen und jeden verfügbaren Tropfen wertschätzen, damit es für jede Art von Leben nicht an Wasser fehlt. Wir müssen neu überdenken, wie wir mit den natürlichen Ressourcen unseres Planeten umgehen. Wir müssen uns Gedanken machen über die Wege der Entwicklung in Brasilien und in der Welt. Sonst sind wir verdammt, unser eigenes Heim zu zerstören und unser eigenes Leben, entgegen allen Plänen Gottes.

Gott, Herr des Lebens, möge uns helfen! “Damit alle das Leben haben!” (Johannes 10,10).

Dom Luiz Flávio Cappio, Franiskaner.